

HAWK

HOCHSCHULE

FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFT UND KUNST

Hildesheim/Holzminden/Göttingen

www.hawk.de

Engagieren Erhalten

Bauen Fühlen

Verstehen

Entwerfen

Aktivieren

Denken Handeln

Managen

Erleben Helfen

Unterstützen

Entwickeln Leben

Kommunizieren

Fördern

Lernen Gestalten

Gründen Betreuen

www.hawk.de

Entfalten

Designen Erfinden

Prüfen

Erforschen

Erweitern Konservieren

Konstruieren

Erkennen

Verändern Vorangehen

Restaurieren Weiterdenken

Begründen

HAWK

Fakultät

Soziale Arbeit und Gesundheit

Hildesheim

CCG Ringvorlesung Stadt und Gesundheit 23.5.2018 HAW Hamburg

HAWK

Fakultät

Soziale Arbeit und Gesundheit

Hildesheim

Urban Gardening als Beitrag zur Gesundheitsförderung im Stadtraum

Dr. Sandra Schiller

1. Einleitung





2. Urban Gardening: Charakteristika und Ziele

3. Stadtgrün und Gesundheit

4. Gesundheitsförderungspotential von Urban Gardening



2. Urban Gardening: Charakteristika und Ziele



595 x 340 - nachhaltigleben.ch



www.shutterstock.com - 415964887





Urban Gardening: „ein (...) unscharfer Begriff für alles, was an gärtnerischen Aktivitäten in der Stadt passiert und in kein herkömmliches Schema passt oder sonst auf irgendeine Art neu ist“ (Rasper 2012, 24)



2.1 Was ist Urban Gardening? Charakteristika der neuen urbanen Gärten

- Entstehung im Kontext der neuen sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren in den USA: Förderung von menschenwürdigeren Lebensbedingungen in den Städten, jenseits von Kapitalismus und Konsumgesellschaft
- „Community gardens“ als Gemeinschafts- oder Nachbarschaftsgärten
- seit den 2000ern vermehrt urbane Gartenprojekte in deutschen Großstädten
- insbesondere Gemeinschaftsgärten (als Nachbarschafts-, Kiez-, Quartiers- und Bürgergärten); besondere Form: Interkulturelle Gärten
- Selbsterntegärten und -felder, Guerilla Gardening auf Brachflächen, Randstreifen oder Baulücken, urbane Farmen, Stadtteilbauernhöfe...

(s. etwa Müller 2002; Meyer-Renschhausen 2004; Rosol 2004; Rasper 2012)

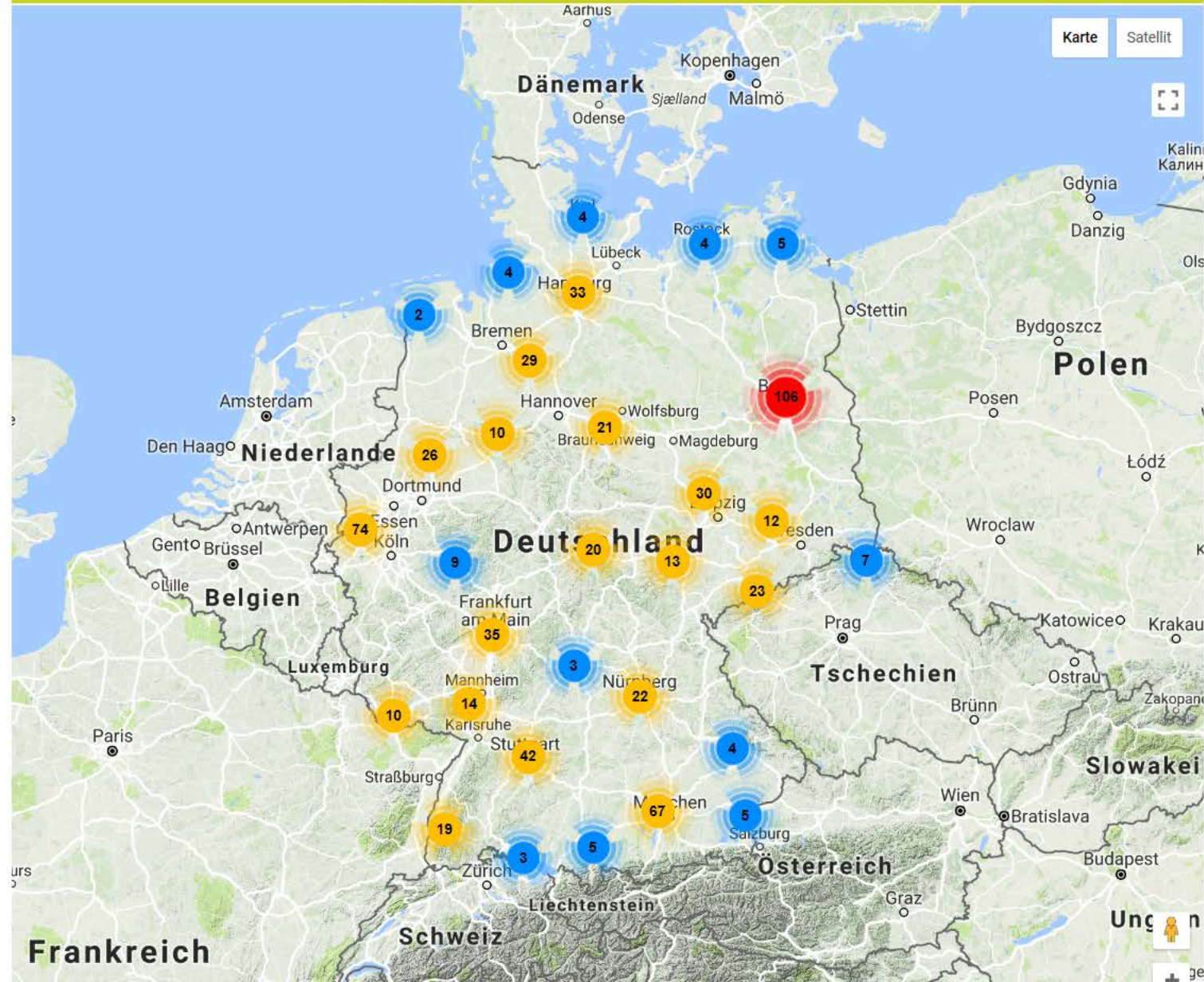
- Urban Gardening Buch
- DVD Gründämmerung
- SELBERMACHEN +
- AUSSTELLUNGEN +
- PUBLIKATIONEN +
- MEDIENECHO
- DIY-LEXIKON
- FORSCHUNG

MEDIENECHO
 ARTIKEL, INTERVIEWS,
 TV/RADIO-BEITRÄGE
 zu den Pressestimmen

PRAXISTIPPS
 ! → → →
 zu den Tipps

URBAN GARDENING MANIFEST

Momentan befinden sich **661 Gärten** in unserer Datenbank.



2.1 Was ist Urban Gardening? Charakteristika der neuen urbanen Gärten

„Urbanes Landwirtschaften oder Gärtnern ist innerhalb (intra-urban) oder am Rande (peri-urban) von Städten und Siedlungen zu finden, oft auf Böden, die nicht für landwirtschaftliche Nutzung ausgewiesen sind, auch Brachen, Zwischenräumen, öffentlichem Land, in Hausgärten oder auf Hausdächern.

In den Gärten wird eine Vielfalt von essbaren und nichtessbaren Produkten hergestellt. Zum Großteil werden dazu menschliche und materielle Ressourcen aus der näheren Umgebung verwendet.

Die dort produzierten Naturalien werden von den ProduzentInnen selbst konsumiert, verkauft, verschenkt oder am Ort genossen.

Über die Aufzucht und Pflege von Pflanzen und Tieren hinaus haben die Gärten soziale und stadträumliche Auswirkungen.“

(Haidle & Arndt 2007: 27)

2.1 Was ist Urban Gardening? Charakteristika der neuen urbanen Gärten

- Initiative und Bewirtschaftung durch freiwilliges Engagement von gemeinwohlorientierten ehrenamtlichen Akteur*innen
- aber auch Top-Down durch soziale Vereine, Schulen, Kirchen, Altenheime, Quartiersmanagement, Kommunen
- gemeinschaftliche Gartenflächen bzw. kleine Individualparzellen
- aktive Teilnahme und Mitbestimmung der Mitglieder am Organisationsprozess
- unterschiedliche Commitment-Levels, Beteiligung auch ohne längerfristige Verpflichtung

(Arndt & Haidle 2004; Rosol 2006; Bendt 2013; Madlener 2009)

2.1 Was ist Urban Gardening? Charakteristika der neuen urbanen Gärten

- ökologische Kriterien bei Obst- und Gemüseanbau & Gestaltung des Geländes
- unterliegen keiner landesweiten gesetzlichen Regelung und müssen nicht vereinsmäßig organisiert sein
- Lern- und Mitmachgärten
- Organisation von vielfältigen Bildungsangeboten über Interkulturelle Gärten

(Meyer-Renschhausen 2004; Müller 2007)



2.2 Ziele von Urban Gardening in Gemeinschaftsgärten

Ziele

1. **Gemeinschaftliches Gärtnern**
2. **Entstehung einer Gemeinschaft, die soziales Miteinander ermöglicht**
3. **Subsistenzproduktion**
4. **Wissens- und Kompetenzvermittlung bzw. -erwerb**
5. **Soziale Inklusion**
6. **Aneignung von Stadtraum, Schaffung von Stadtgrün**
7. **Nachhaltigkeit / Transformation**
8. **Resilienz**

Gemeinschaftsgärten – mehr als grün

Pflanzen

Biologische Vielfalt

Artenschutz

Umweltbildung

Naturerfahrung

Naherholung

Pflanzen

Kommunikation

Biologische Vielfalt

Artenschutz

Nachbarschaften

Zusammenleben

Umweltbildung

Naturerfahrung

Begegnung

Naherholung

Pflanzen

Kommunikation

Stadtteilidentität

Biologische Vielfalt

Artenschutz

Nachbarschaften

Zusammenleben

Umweltbildung

Naturerfahrung

Wohnumfeldverbesserung

Begegnung

Naherholung

Pflanzen

Kommunikation

Wirtschaftlicher Nutzen

Stadtteilidentität

Biologische Vielfalt

Artenschutz

Nachbarschaften

Zusammenleben

Umweltbildung

Naturerfahrung

Wohnumfeldverbesserung

Gesundheit

Begegnung

Naherholung

3. Stadtgrün und Gesundheit

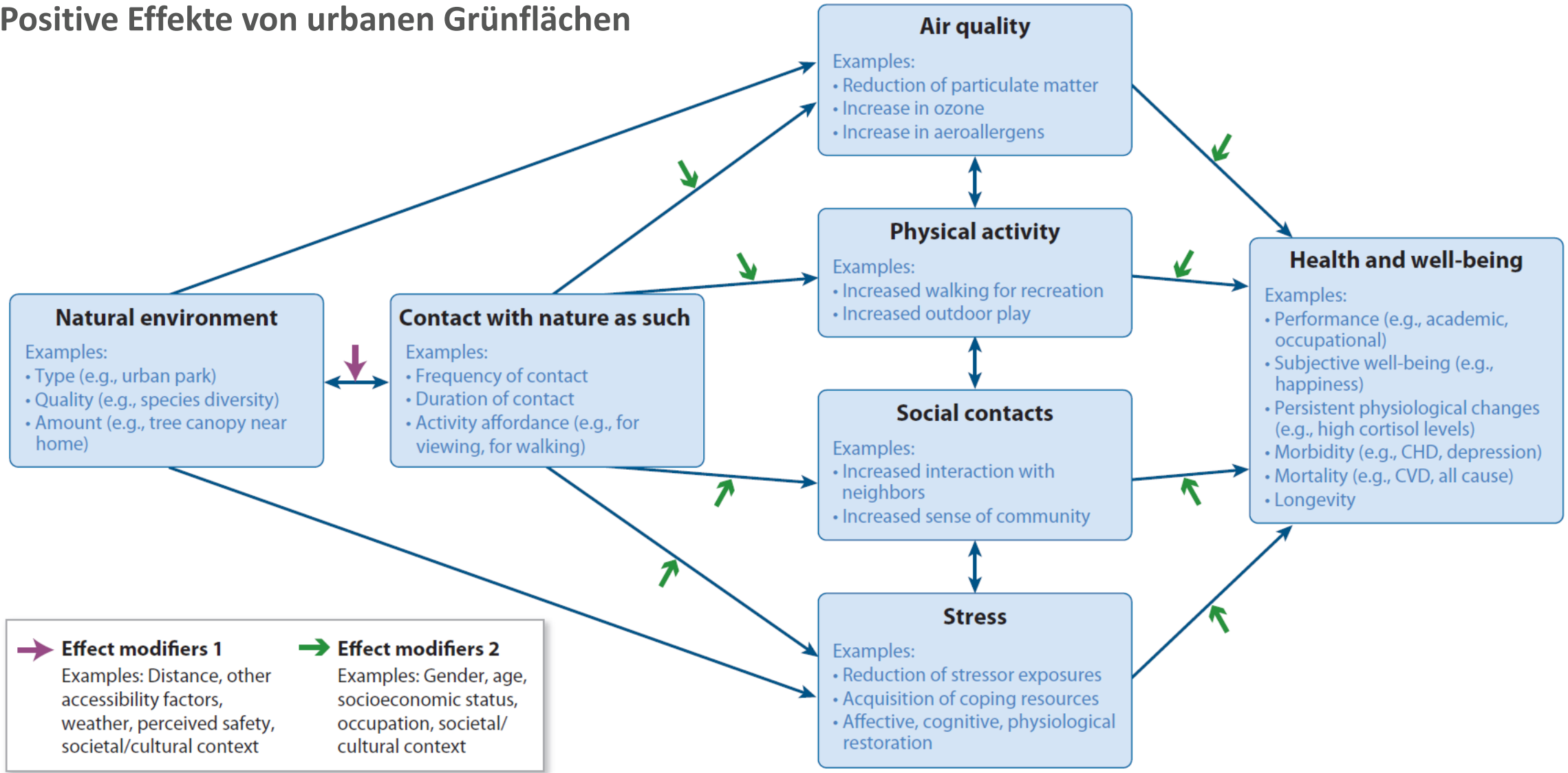


3. Stadtgrün und Gesundheit

Paradox: Es gibt immer weniger Grünflächen <> die Bedeutung von Natur für die Gesundheit wird immer klarer erkannt (Hartig et al. 2014)

- **Erreichbarkeit und Nutzung von Natur/Grünräumen im Alltag als wichtiger Public-Health-Faktor (Tzoulas et al. 2007)**
- **Studien zum positiven Effekt von urbanen Grünflächen – fokussiert auf allgemeine Bevölkerungsgruppen oder auf Kinder und ältere Menschen als vulnerable Gruppen (s. Reviews von Hartig et al. 2014 und Kabisch et al. 2017)**
- **Grünräume in sozial benachteiligten Stadtteilen als Frage der Umweltgerechtigkeit (s. etwa Bolte et al. 2012)**

Positive Effekte von urbanen Grünflächen



Hartig et al. (2014). Nature and Health. Annual Review of Public Health 35:207–28, Abb. S. 213.

4. Gesundheitsförderungspotential von Urban Gardening



4. Gesundheitsförderungspotential von Urban Gardening

4.1 Aktueller Forschungsstand

- bisheriger Fokus der Forschung in Deutschland auf Integrationsprozessen
- s. Datenbank der Anstiftung „Forschungsarbeiten Urbane Gärten“ 😊
- Aldridge & Sempik (2002): Review zu Social & Therapeutic Horticulture
- Draper & Freedman (2010): Review zu Community Gardening in den USA
- York & Wiseman (2012): Review zu Gärtnern als Betätigung
- Genter et al. (2015): Review zum Beitrag von Kleingärten zu Gesundheit und Wohlbefinden

Viel von der aktuellen Literatur zum gesundheitlichen Nutzen des Gärtnerns ist eher anekdotischer als empirischer Natur (Genter et al. 2015: 594)

4.2 Beitrag von Urban Gardening zur Gesundheitsförderung im Stadtraum

Urbane Gärten verändern den Raum in einem Viertel (Umfeldgestaltung) und bieten Angebote zur Verhaltensänderung

- gesundheitliche Benefits auf der „Community“-Ebene und auf der individuellen Ebene (Wakefield et al. 2007)

Rolle von Urban Gardening/Gemeinschaftsgärten auf der individuellen Ebene durch Möglichkeiten für „agency“ und „belonging“:

Tätigsein im Garten durch Gärtnern und andere Aktivitäten und sich selbsttätig fühlen*

Bezug zum Wohnumfeld + Sinnhaftigkeit und Emotionalität des Naturerlebens (Biophilie)

* Vieldimensionalität von Gärtner als Betätigung und von weiteren Aktivitätsangeboten im Kontext von Gemeinschaftsgärten + Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten in Gemeinschaftsgärten

Verständnis des Zusammenhangs von Natur/Gärtnern und Gesundheit/Wohlbefinden in der Social and Therapeutic Horticulture (Aldridge & Sempik 2002: [3])

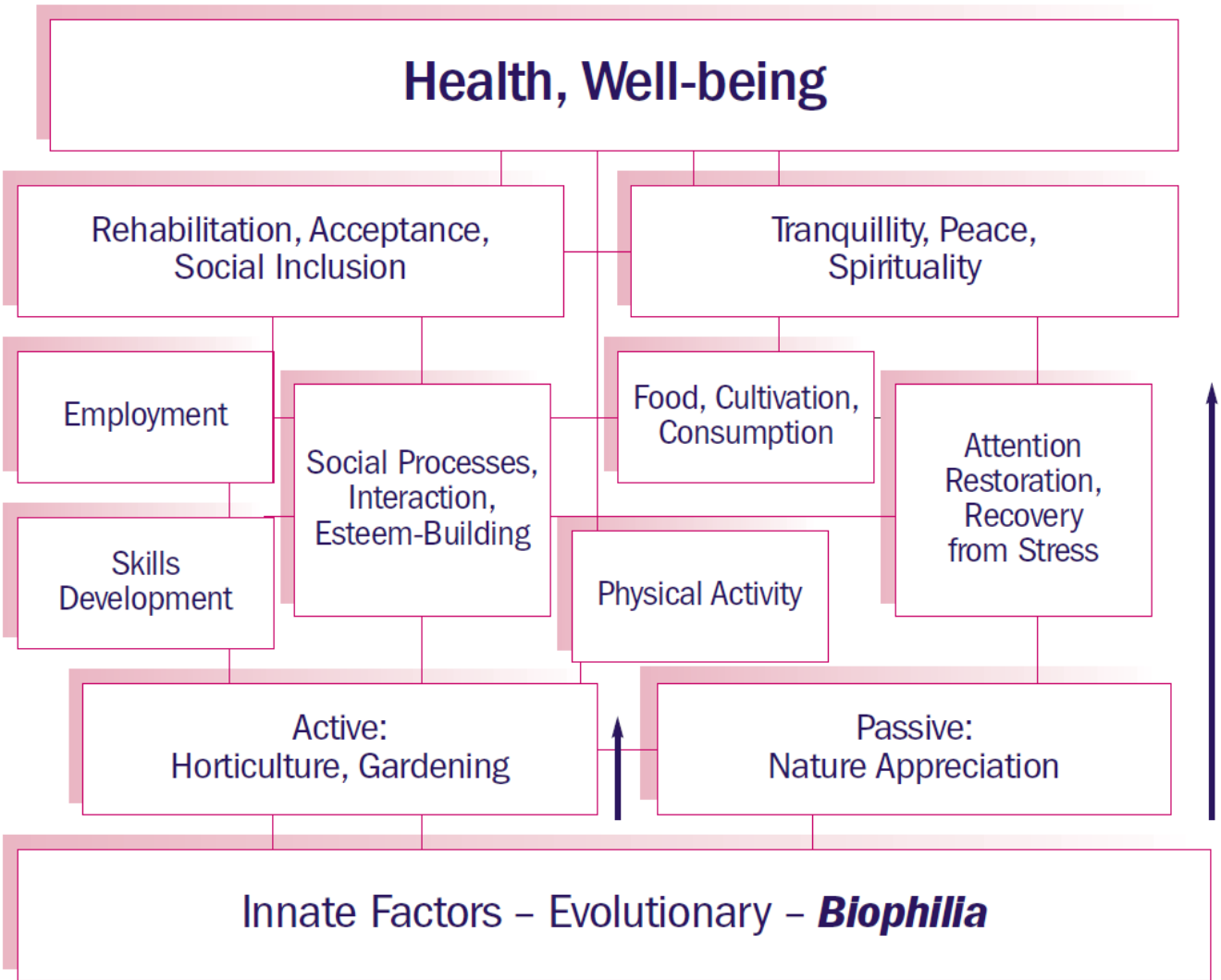


Figure 1. Health and Well-being Through Nature and Horticulture:

a simple model of some of the processes, activities and outcomes of social and therapeutic:

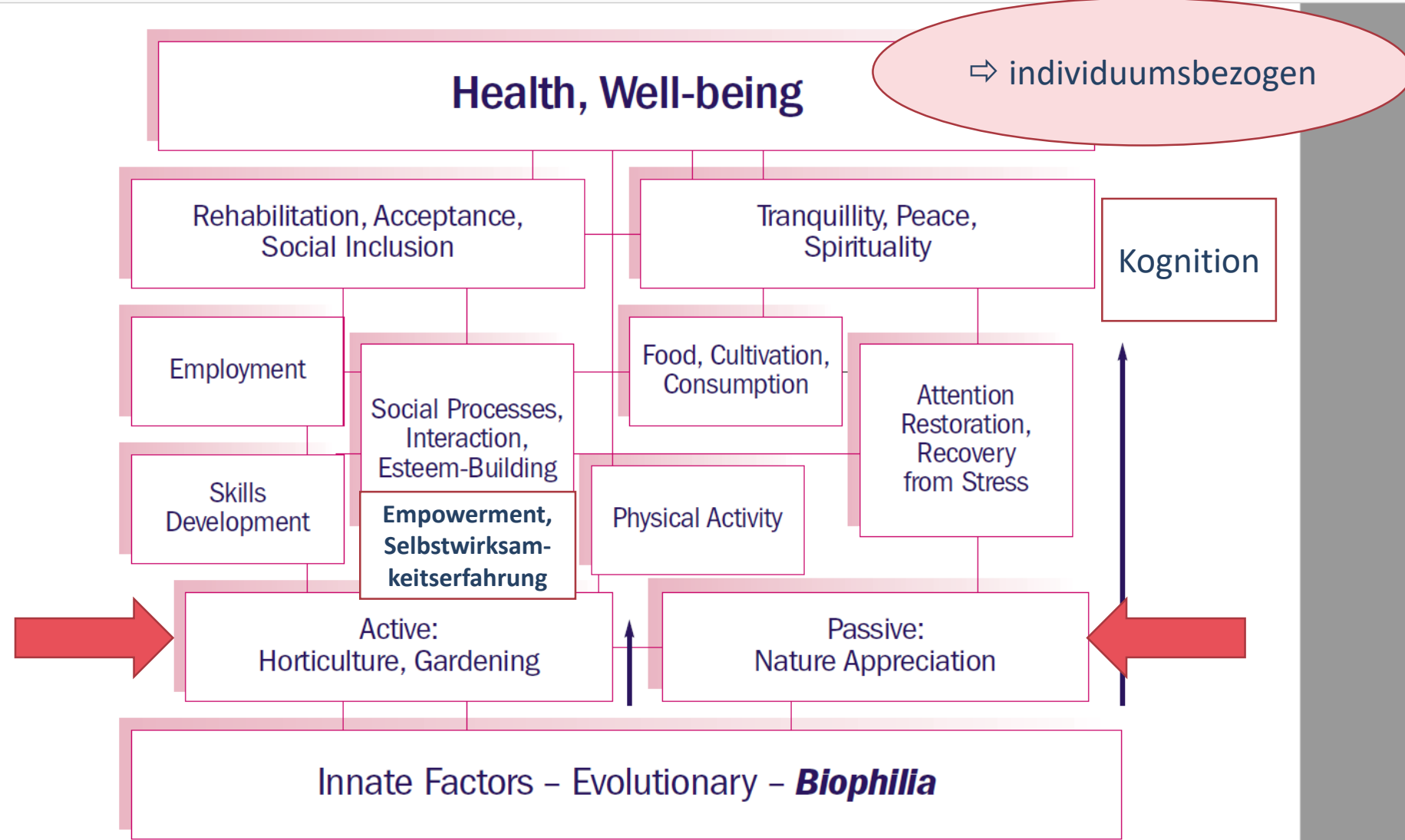


Figure 1. Health and Well-being Through Nature and Horticulture:
a simple model of some of the processes, activities and outcomes of social and therapeutic.

4.2 Beitrag von Urban Gardening zur Gesundheitsförderung im Stadtraum

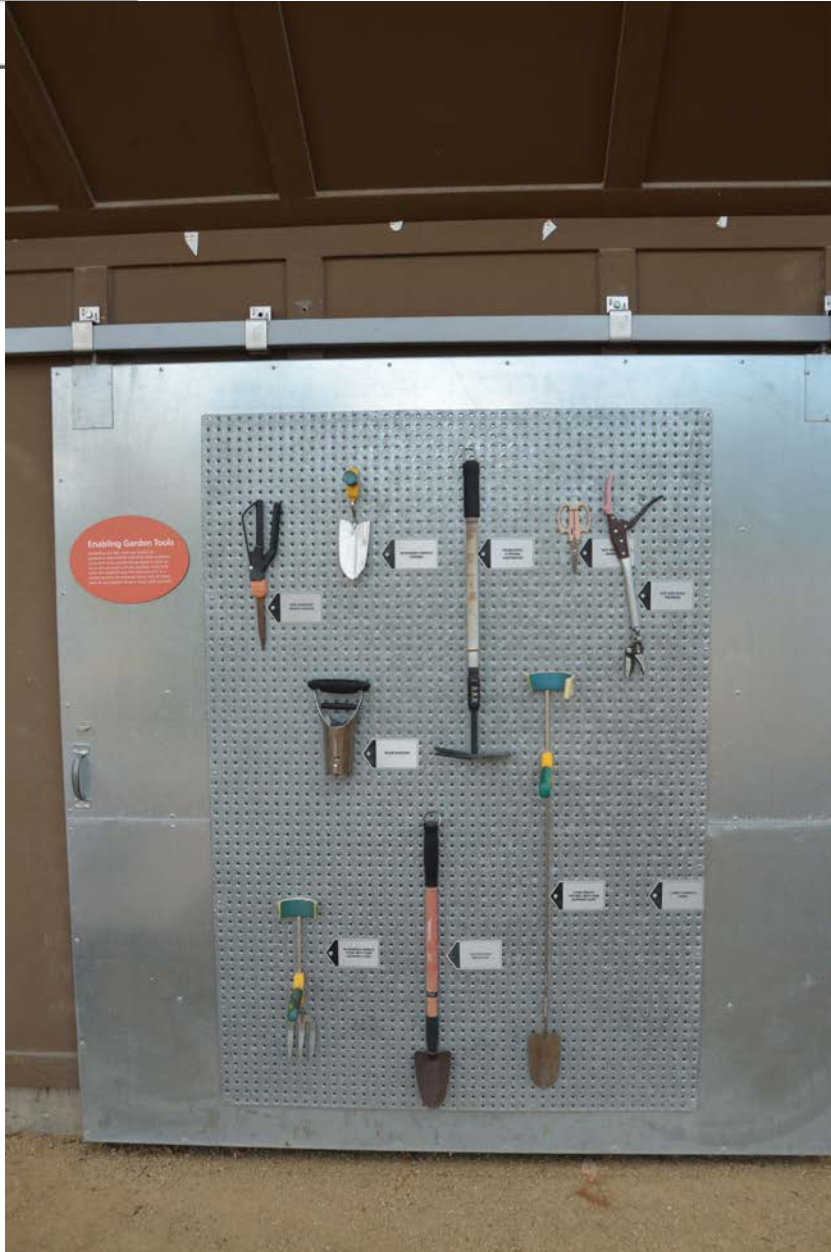
Zugang zu gesunden Lebensmitteln; Interesse an Ernährung

Empowerment, soziale Inklusion (soziales Netzwerk; Außenwirkung von Urban Gardening), Produktivität/Betätigung und Förderung der sozialen Gesundheit (s. etwa Baier 2013: „Wie soll man gesund sein, wenn man keine Arbeit hat?“)

Urbane Gärten als Setting für gesundheitsfördernde Lernangebote bzw. Gesundheitsförderungsprojekte:

- Ernährungsinformationen; gemeinsames Kochen
- Bewegungsprogramme für bestimmte Zielgruppen
- Enablement Gardens
- Ergonomie-Workshops; gesundheitsförderliches Gärtnern im Alter (Schiller et al. 2014)
- Kita-Programm zur Förderung von Umwelterziehung und gesunder Sprachentwicklung

Beispiel eines Enablement Gardens



4.2 Beitrag von Urban Gardening zur Gesundheitsförderung im Stadtraum

Vier Hauptansatzpunkte, wie die Ergotherapie die Gesundheit eines Individuums oder einer Gruppe fördern kann, indem sie es ihm/ihr ermöglicht, im Gemeinschaftsgarten zu gärtnern:

„Da Gärtnern an sich gesundheitsfördernd ist, kann die Ergotherapie (1) Menschen, die bereits in einem Garten aktiv sind, darin unterstützen, die gesundheitsfördernde Wirkung des Gärtnerns zu optimieren. Da die Teilnahme an einem Gemeinschaftsgarten gesundheitsfördernd ist, kann sie (2) Personen oder Gruppen darin unterstützen, an einem bestehenden Gemeinschaftsgartenangebot teilzunehmen. Falls für Personen oder Gruppen das Gärtnern eine bedeutsame Betätigung darstellt, jedoch noch kein Gemeinschaftsgarten angelegt ist, kann die Ergotherapie (3) dazu beitragen, einen Gemeinschaftsgarten anzulegen. Zudem können Ergotherapeut/innen (4) mit verschiedenster Klientel dauerhaft im Garten arbeiten und sie unterstützen Zugang zu anderen Teilsystemen, wie beispielsweise Arbeit, zu erhalten.“

(Frei 2013: 37)

4.2 Beitrag von Urban Gardening zur Gesundheitsförderung im Stadtraum



Quelle: <http://www.salvadorsimo.org/investigacion/jardineria-y-enfermedad-mental/>

Jardins de Miquel Martí i Pol in Barcelona
seit 2005



Quelle: <https://www.minube.co.uk/photos/place/2195032>

4.3 Kritische Fragen zum Potential von Urban Gardening in der Gesundheitsförderung

- **Kontamination von Lebensmitteln**
- **Umgang mit Konflikten**
- **Umgang mit Vandalismus und Erntediebstahl**
- **Umgang mit der unsicheren Zukunftsperspektive eines Gemeinschaftsgartens (Schiller et al. 2018)**
- **Individueller Unterstützungsbedarf von Einzelnen bei der Kontaktaufnahme und während der Beteiligung am Gärtnern (Schiller et al. 2018)**
- **potentielles Spannungsfeld zwischen Ehrenamtlichen und Professionellen**
- **Frage der fortschreitenden Professionalisierung von Urban Gardening Projekten (Leistungsgedanke im Urban Gardening? <> Nachweisbarkeitskriterien)**

- Aldridge, J. & Sempik, J. (2002): Social and Therapeutic Horticulture: Evidences and Messages from Research. In: Loughborough University CCFR Evidence Issue 6,
- Arndt, C., Haidle, I. (2004): Graswurzeloasen – Innerstadtische Gemeinschaftsgarten in Buenos Aires und Berlin. Oder: Community Gardens – Gemeinschaftsgarten – Huertas Comunitarias. Freiraumschaffung durch Nachbarschaftsinitiativen. Buenos Aires und Berlin. In: Dialog Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt, Nr. 81, Heft 2, S.9-13.
- Baier, A. (2013): Wie soll man gesund sein, wenn man keine Arbeit hat? – Gesundheit und soziale Ungleichheit. Erfahrungen einer Frauengruppe mit einem Gesundheitsprojekt. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Bendt, P., Barthel, S., Colding, J. (2013): Civic greening and environmental learning in public-access community gardens in Berlin. In: Landscape and Urban Planning 109, S.18–30.
- Bolte et al. (2012) Umweltgerechtigkeit. Bern: Huber.
- Draper C and Freedman D (2010) Review and analysis of the benefits, purposes, and motivations associated with community gardening in the United States. Journal of Community Practice 18: 458–492.

- Frei, S. (2013): Gemeinschaftsgärten als Möglichkeit zur Gesundheitsförderung durch soziale Inklusion: Welchen Beitrag kann die Ergotherapie dazu leisten? Unveröffentl. Bachelorarbeit HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen.
- Genter et al. (2015): Review zum Beitrag von Kleingärten zu Gesundheit und
- Haidle, I., Arndt, C. (2007): Urbane Gärten in Buenos Aires. Berlin: Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin.
- Hartig, T., Mitchell, R., De Vries, S., Frumkin, H. (2014). Nature and Health. Annual Review of Public Health 35:207–28.
- Kabisch, N., van den Bosch, M., Laforzezza, R. (2017). The Health Benefits of Nature-based Solutions to Urbanization Challenges for Children and the Elderly: A Systematic Review. Environmental Research 159: 362-373.
- Madlener, N. (2009): Doing Community. Was sind Gemeinschaftsgärten? In: Sustainable Austria Nr. 46: Interkulturelle Gemeinschaftsgärten. Wien: SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil. S. 3-4. Verfügbar über: <http://www.nachhaltig.at/SusA46.pdf>

- Meyer-Renschhausen, E. (2004): Unter dem Müll der Acker. Community Gardens in New York City. Köln: Ulrike Helmer Verlag.
- Müller, C. (2002): Wurzeln schlagen in der Fremde. Die intern
- Müller, C. (2007): Interkulturelle Gärten – Urbane Orte der Subsistenzproduktion und der Vielfalt. In: Deutsche Zeitung für Kommunalwissenschaften: Die „grüne“ Stadt – urbane Qualitäten durch Freiraumentwicklung. (Bd. I/2007). Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik GmbH. S. 55-67. Verfügbar über: http://www.anstiftung-ertomis.de/opencms/export/sites/default/download/-mueller_urbanesubsistenz.pdf
- Rasper, M. (2012): Vom Gärtnern in der Stadt: Die neue Landlust zwischen Beton und Asphalt. Oekom. München.

- Rosol, M. (2004): Community Gardens in Berlin und nordamerikanischen Groß-städten – „Grüne Oasen“ durch informelle Arbeit? In: Manning, Stephan/ Mayer, Margit (Hrgs.): Praktiken informeller Ökonomie. Explorative Studien aus Berlin und nordamerikanischen Städten. Berlin: Arbeitspapier Nr. 2 der Abteilung Poli-tik des John-F.-Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin. S. 35-53. Verfügbar über: <http://workfare-city.lai.fu-berlin.de/fileadmin/workfare-city/PDF/2004-WP2.pdf>
- Schiller, S., Blenk, L., Frei, S., Isenbeck, K., Thies, R. (2014) ‘Active Gardening’: Intergenerational exploration of healthy gardening strategies for elderly allotment tenants. Poster auf dem 16th International Congress of the World Federation of Occupational Therapists: Yokohama, Japan, 18.6.2014
- Schiller, S., Auracher, F., Bode, K., Buttler, H., Constabel, V., Koselleck, U., Liebig, C. (2018) The transformative potential of urban gardening: Experiences with collective occupations in changing the physical environment and fostering a sense of community in a low-income city quarter in Hildesheim, Germany. (Publikation in Druck)

-
- Tzoulas, K., Korpela, K., Venn, S., Yli-Pelkonen, V., Kaźmierczak, A., Niemela, J., James, P. (2007): Promoting ecosystem and human health in urban areas using Green Infrastructure: A literature review. In: Landscape and Urban Planning 81, S.167–178.
 - Wakefield, S., Yeudall, F., Taron, C., Reynolds, J., Skinner, A. (2007): Growing urban health: Community gardening in South-East Toronto. Health Promotion International 22(2), 92-101.
 - York, M. & Wiseman, T. (2012): Gardening as an Occupation: A Critical Review. British Journal of Occupational Therapy 75(2), 76-84.

Danke

HAWK
Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit
Dr. Sandra Schiller
Goschentor 1
31134 Hildesheim

E-Mail: sandra.schiller@hawk.de

